

burg und die Abtei Einsiedeln ins lothringische Heimatland der Reform zurück¹⁾, so treten im weiteren Verlaufe von Heinrichs Regierung die Lothringer selbst in den Vordergrund; die Einsetzung des Abtes Immo von Gorze in Prüm und Reichenau ist bereits ein Übergang. Die lothringische Reform²⁾ ist in Heinrichs Zeit das Tätigkeitsfeld eines Wilhelm von Dijon und vor allem eines Richard von St. Vannes³⁾. Hier gehen die Antriebe in höherem Grade vom Mönchtum selber aus, ohne die geistige Verwandtschaft mit dem französischen Cluny ist diese Bewegung nicht zu verstehen, ihr eignet im Vergleich zur süddeutschen Reform ein stärkerer autonomer Zug. Aber von selbständigen kirchenpolitischen Bestrebungen der Mönche kann in diesem Zeitalter der Frühreform nur erst sehr bedingt die Rede sein, die divergierenden Tendenzen bedeuteten noch längst keinen Konflikt mit dem Episkopat, zumal die Ausbildung von überdiözesanen Klosterkongregationen noch in sehr lockeren, an einzelnen Personen haftenden Anfängen steckte. Im Willen zur energischen Erneuerung der Benediktinerregel trafen die lothringischen Reformer sich mit den Wünschen eifriger Bischöfe, ihre Wirksamkeit konnte sich noch durchaus dem Verfassungsgefüge der Reichskirche anpassen, und so ließen sich auch allenthalben die Reichsbischöfe von Toul bis Cambrai ihre Unterstützung angelegen sein. In diesen westlichen, vom bayrischen Kernlande abgelegenen Gebieten übte das Königtum seine Autorität, politisch und kirchlich, mehr mittelbar aus, und auch die monastische Reform vollzog sich zunächst ohne direkte Initiative Heinrichs II. Aber die Lothringer waren von Anfang an seiner wärmsten Sympathie sicher. Berührungen mit Wilhelm von Dijon⁴⁾, der stärker in Frankreich verwurzelt war und, wie die Gründungsgeschichte von Fruttuaria ausweist, mit Arduin von Ivrea in Verbindung stand, ergaben sich nur in Italien, aber die Beziehungen wurden sehr freundschaftlich und führten zur Aufnahme des Kaisers in die Gebetsbrüderschaft von Fruttuaria.

¹⁾ Vgl. Hauck 3, 376ff., Tomek S. 96ff., Schmitz 1, 176 und das Kapitel über die bayerische Reformbewegung bei W. Wühr, Die Wiedergeburt Montecassinos unter seinem ersten Reformabt Richer von Niederaltaich, Studi Gregoriani 3 (1948) 369ff.

²⁾ Dazu E. Sackur, Die Cluniacenser 2 (1894) 114ff., Hauck 3, 461ff., Tomek S. 140ff., C. Wolff, Die Gorzer Reform in ihrem Verhältnis zu den deutschen Klöstern, Els.-Lothr. Jb. 9 (1930) 95ff., Schmitz 1, 148ff.

³⁾ Über ihn jetzt die Monographie von Hub. Dauphin, Le bienheureux Richard, abbé de Saint-Vanne de Verdun (1946).

⁴⁾ Dazu Sackur 2, 1ff., Schmitz 1, 165.